

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 36 (1993)

Artikel: Auf den Spuren alter Wappen im Oberaargau

Autor: Gfeller, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUF DEN SPUREN ALTER WAPPEN IM OBERAARGAU

WALTER GFELLER

1. Einleitung

1991: 700 Jahre Eidgenossenschaft, 800 Jahre Bern und 100 Jahre Kreuz Buchsi als gemeinnütziger Betrieb; Anlass genug, um sich über Alter und Herkunft des Emblems, des Kleeblattkreuzes, Gedanken zu machen.¹ Es ist auch das Jahr, in dem der Buchser Dorfhistoriker *Hans Henzi* hochbetagt gestorben ist. In seinen ortsgeschichtlichen Studien hat er sich u.a. mit der Herkunft der beiden Wappen von *Herzogenbuchsee* intensiv auseinander gesetzt. Die Buchser Wappengeschichte ist aber kein Einzelfall, das belegen die 1966 und 1970 erschienenen Arbeiten von *Samuel Herrmann*. Es wird in der Folge versucht, die Anfänge des Wappenwesens im Oberaargau zu erhellen. Die Erörterungen sind als Hommage an den vielseitig interessierten Menschen *Hans Henzi* gedacht.

2. Die Entstehung der Wappen

Das Wappenwesen verdankt seine Entstehung der Zeit der Kreuzzüge.² Damals, um das Jahr 1100, mussten sich die Kreuzfahrerheere mit einem Feldzeichen gegen die «Heiden» auszeichnen. Das taten sie mit dem Kreuz. Vom bekanntesten Kreuzfahrer, Kaiser Friedrich Barbarossa, ist ein Bild aus dem Jahre 1189 überliefert, welches ihn mit Mantel und Schild, bedeckt mit schwarzen Kreuzen zeigt. – Zugleich mussten sich die Kreuzfahrer untereinander unterscheiden. Jeder Adlige, ob Ritter oder König, scharte sein Gefolge mit seinen eigenen Zeichen um sich. Nach der Rückkehr aus den Kreuzzügen behielten die Krieger ihre Zeichen bei: Der Ritter bezeichnete seinen Schild, schmückte seinen Helm und bespannte auch sein Pferd mit seinem Emblem. Das oberste Heeresbannzeichen im Deutschen Reich blieb indessen der Reichsadler oder das Kreuz weiss auf rotem Grund. Landesher-

ren haben dieses Kreuz später durch ihr eigenes Emblem ersetzt oder als Zeichen landesherrlicher Gewalt beibehalten, wie z.B. die Grafen von Savoyen.³

Ungefähr ab 1200 verbreitete sich der Brauch des Siegelns, nachdem dies ursprünglich nur König und Papst zugestanden war. Wer rechtsfähig war, siegelte zumeist Urkunden oder Verträge; der Adlige bis hinunter zum Ritter anfänglich mit einem wächsernen Reiterbild, später mit seinem eigenen oder des Lehensherrn Emblem.⁴

3. Herkunft, frühe Zeugen in Zürich und Basel

Aus Krieg wurde Spiel, gesellschaftlicher Anlass: das Turnier, Spiegel der gehobenen höfischen Lebenshaltung. Um 1300 hat das Turnier als Ort der Prachtentfaltung und Modeschau auch in Städten wie Zürich und Basel Einzug gehalten. Aus Zürich sind uns vier Zeugnisse eines ausgereiften Wappenkults erhalten geblieben: Die Manesse-Handschrift⁵, die Zürcher Wappenrolle⁶, die Wandmalereien aus dem Haus zum Langen Keller⁷ sowie die Deckenbalken aus dem Haus zum Loch.⁸ Aus Basel seien die Wappendarstellungen im Schönen Haus⁹ genannt.

Wichtig für unsere Untersuchung ist nicht nur die Manesse-Handschrift, sondern auch die sog. *Zürcher Wappenrolle*, die bedeutendste Wappensammlung des Mittelalters. In ständischer Ordnung sind vorangestellt: Bischofsbanner und Wappen europäischer wie exotischer Länder; dann folgen Kaiser, Hochadel, wichtige Dienstadlige, ostdeutsche Fürsten, schliesslich Stadtadlige sowie Ministerialgeschlechter aus dem alten Herzogtum Schwaben und Oberrheingebiet. Zu unserem Erstaunen finden sich auch Wappen von Geschlechtern, welche im Oberaargau Grundbesitz und Lehen hatten, so der Grafen von Kiburg und Neuenburg-Nidau sowie der von Froburg und Bechburg.¹⁰

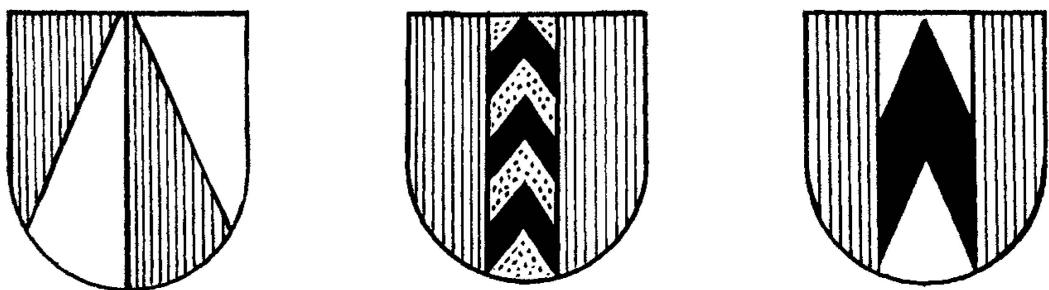
Diese Adligen machten auch vom Siegel regen Gebrauch. Daher sind zahlreiche Siegel seit dem 13. Jahrhundert überliefert.¹¹ Den Adligen gleich taten es die Städte, vorerst die reichsfreien, meist mit ihren Stadt-heiligen, später mit dem Stadtwappen. Als recht typisch für die Entwicklung des kleinstädtischen Selbstbewusstseins, auch in heraldischer Hinsicht, darf die Geschichte des Wappens von Wangen a.d.A. gelten, wie wir später sehen werden.¹²



1 Kiburg (Wappenrolle von Zürich), Foto Landesmuseum.

2 Froburg (Wappenrolle von Zürich), Foto Landesmuseum.

3 Bechburg (Wappenrolle von Zürich), Foto Landesmuseum.



- 4 Fridau, untergegangene Stadt zwischen Wynau und Murgenthal (Wappenrolle von Zürich, Stumpf-Chronik).
- 5 Nidau, Grafengeschlecht.
- 6 von Erlach, urspr. Dienstleute der Grafen von Nidau.

Zu den Figuren 4 bis 6, 3, 9, 14, 23 und 30 gelten folgende Tinkturen: senkrecht schraffiert = rot; waagrecht = blau; schräg = grün; Punkte = Gold; leer = silber/weiss.

4. Wappen des hohen und niederen Adels, der Klöster und Orden im Oberaargau

Kronzeuge für ein früh ausgereiftes Wappenwesen in unserer Gegend ist das Wappenrelief auf Backsteinen von St. Urban¹³, welches in zwei Siebner-tafeln die Adelsgeschlechter aus der näheren und weiteren Umgebung vorstellt: Vertreten sind die Grafen von Froburg, von Aarberg, die Freiherren von Bechburg/Falkenstein, Balm, Grünenberg, Kien, Utzingen sowie die von Torberg, Iffental, Büttikon, Aarwangen, Eptingen, Rued und Kienberg. Alle waren sie dem Kloster St. Urban durch Schenkungen und Eintritte von Angehörigen verbunden, was wohl zu dieser einzigartigen Reverenz in Backsteinkeramik aus den Händen eines hochbegabten klösterlichen Kunsthantwerkers geführt hat. In der Tat ist der Wappenfries von St. Urban um 1280 für die schweizerische Kulturgeschichte ein absolutes Unikum.

Dass auch die burgartigen Stadtsiedlungen Wangen, Wiedlisbach, Huttwil oder Burgdorf wie der Adel eigene Wappen zu führen begannen, liegt auf der Hand.

In der Regel sind Gemeindewappen von adliger Herkunft erst Zitate aus späterer Zeit, wie z.B. in Melchnau, welches das Wappen der Freiherren von Grünenberg mit dem typischen Sechsberg übernommen hat. Da die Ge-

meindewappen der Amtsbezirke Aarwangen und Wangen in den Jahrbüchern des Oberaargaus 1966 und 1970 ausführlich beschrieben sind, kann ich mich im folgenden kurz fassen.

a) Gemeindewappen adeliger Herkunft

Freiberren von Grünenberg: Melchnau und Rohrbach sowie Eriswil.¹⁴

Edle von Stadönz: Oberönz (identisch mit dem Wappen der alten Landvogtei Landshut).¹⁵

Edle von Aarwangen: Dienstadelgeschlecht. Ihr Wappen ist abgebildet auf dem Wappenmodell aus St. Urban. Walter von Aarwangen siegelt am 11. Oktober 1274.¹⁶ Eine Verwandtschaft mit dem Edelgeschlecht von Sumiswald ist nicht ausgeschlossen, da beide Wappen ihren Schild gespalten zeigen, die silberne Hälfte belegt mit einem Balken.¹⁷

Edle von Rietschelen (Siegel 1346): Rütschelen.¹⁸

«*Edelknechte von Münchenbuchsee*».¹⁹ Das heutige Wappen von Münchenbuchsee zeigt zugleich die seit dem 17. Jahrhundert auch für Herzogenbuchsee überlieferte Form: ohne Krone.

Grafen von Fenis: Vorläufer der Geschlechter von Neuenburg, Valangin, Strassberg, Aarberg und Nidau. Besitz um Huttwil, um 1150 vergabt an das Kloster St. Johannsen. Patronatsherren der Kirche von Kriegstetten (Mauritius). Grafen von Neuenburg-Nidau: Pfandnahme von kiburgischem Besitz 1356/67, Aussterben des Geschlechts 1375. Zum Besitz gehören die Ämter Ursenbach, Herzogenbuchsee und Wangen; letztere weiterverpfändet an Grünenberg. Die Grafen von Nidau sind seit 1297 im Besitz des Amtes Bipp, Nachfolger der Ritter von Froburg.²⁰ Das Wappen mit den drei Sparren gilt nach Ryff²¹ auch im Kloster Gottstatt (in Gold ein roter Pfahl belegt mit drei silbernen Sparren), identisch mit dem historischen Sparrenwappen von Neuenburg. Im weitern zeigt Ryff das solothurnische Amt Lebern: in Rot ein goldener Pfahl, belegt mit drei schwarzen Sparren. Die Wappenscheibe des Standes Solothurn von Hans Funk 1528 ist bereits in dieser Blasonierung gehalten.²² Obwohl die Grafen von Neuenburg-Nidau um 1370 den Grossteil des heutigen Oberaargaus kontrollieren (und das ist nicht wenig), hat sich ihr typisches Sparrenwappen hier nicht weitervererbt. Bloss ihr Dienstmannengeschlecht von Erlach kommt Jahrhunderte später mit Hieronymus von Erlach 1713 nach Thunstetten ins Schloss.²³

Kiburg: Ebenfalls keine Wappenspuren hat das Grafengeschlecht der Kiburger im Oberaargau hinterlassen, hingegen führen das Patriziergeschlecht der von Diesbach sowie Kloster und Amt Fraubrunnen das Wappen der Grafen von Kiburg.

Und wie steht es mit den Herzogen von *Zähringen*? Die Frage nach deren Wappen, ob Löwe oder Adler im Schild, hat die Historiker beschäftigt.²⁴ Auf Siegeln Berchtold V. erfassbar: der Reichsadler als Zeichen der auf Berchtold übertragenen Amtsgewalt (Rektor von Burgund). Volkstümliche, seit dem späten Mittelalter belegte Überlieferung: Goldener Löwe auf rotem Grund.²⁵

Bern bezeugte bis anfangs 18. Jh. seine ehemalige Zugehörigkeit zum Deutschen Reich mit dem Doppelschild des Berner Wappens, bekrönt mit dem doppelköpfigen Reichsadler und oft flankiert von zwei Löwen als Schildhalter. Dieses «Bärn-Rych» genannte Hoheitszeichen prangt unter vielen weitern auch am Kornhaus zu Herzogenbuchsee und stellt die Löwen wie folgt dar: beide blicken heraldisch nach rechts; ihr Schweif ist zwischen den Hinterläufen hochgezogen. So stellen den Löwen im Wappenschild auch Schilling und Grünenberg im ausgehenden Mittelalter dar, sowie Thomas Schoepf um 1577 und der unbekannte Glasmaler des Fensterschilts von Herzogenbuchsee und Bern von 1728.²⁶

Nach dem heutigen Stand der Forschung jedoch muss der Löwe als Wappentier der Zähringer ins Reich der Fabel verwiesen werden. Der zähringische Adler, eindeutig und korrekt belegt, ist den mittelalterlichen Chronisten und Heraldikern allerdings unbekannt, weil nur wenige Zähringerurkunden überliefert sind.²⁴

b) Wappen geistlicher Herkunft

Die Erinnerung an Klosterbesitz oder einen Kirchenpatron wird in einigen heutigen Gemeindewappen hochgehalten:

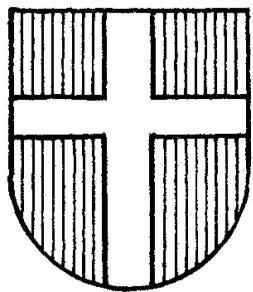
Der Bär des Klosters *St. Gallen* kehrt wieder in den neu geschaffenen Wappen von Auswil (1927), Leimiswil (1927) und Rohrbachgraben (1924).²⁷

In diesem Zusammenhang gehören die Johanniterkomtureien, die klosterartigen und burgähnlichen Niederlassungen der Deutschritter, im Kanton Bern in Köniz, Sumiswald, Münchenbuchsee und Thunstetten vertre-

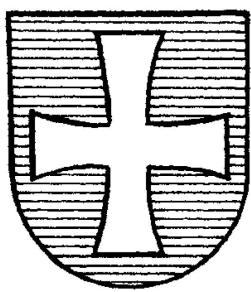


7 Kuno, Komtur
der Johanniter
von Münchenbuchsee,
mit dem für diesen
Deutschorden
typischen Tatzenkreuz.

ten. Die Johanniter, als Herbergsväter in Jerusalem die Bastion der Kreuzfahrer, sicherten sich ihr Werk durch zahlreiche Niederlassungen in Mitteleuropa. – *Thunstetten* führt auf rotem Grund ein silbernes Hochkreuz. Diese Blasonierung ist seit 1912 im Gebrauch²⁸, entspricht jedoch nicht dem für die Johanniter typischen Tatzenkreuz weiß auf schwarzem Grund, wie es in der Kirche von Münchenbuchsee mit dem Stifter Kuno von Buchsee 1180 (Glasgemälde um 1280) zu sehen ist.²⁹ – An die einstige kirchliche



8 Thunstetten



9 Neuendorf

Abhängigkeit von Thunstetten erinnert mit seinem Tatzenkreuz das Wappen von Neuendorf SO (silbern auf blauem Grund).³⁰ Eine Parallelität ohne Zusammenhang zum Kreuz-Wappen von Herzogenbuchsee weist das geschichtsträchtige Wappen von Erlenbach ZH auf (auf blauem Grund ein durchgehendes silbernes Kreuz): Erlenbach war im Mittelalter über die Filiale Küsnacht dem Kloster Einsiedeln zinspflichtig.³¹ Ebenfalls ohne direkten Zusammenhang mit heutigen oberaargauischen Gemeindewappen ist das Kleeblattkreuz von St-Maurice VS, welches aus andern Gründen am Gasthof Kreuz in Herzogenbuchsee angebracht ist.

Eindeutig geistlicher Herkunft ist das Wappen von Wangen, welches durch ein Siegel von Hug von Seeberg 1380 überliefert ist. Hug von Seeberg war ein kiburgischer Beamter, führte den Titel Schultheiss von Herzogenbuchsee und Vogt von Wangen und übte die Pflichten des Kastvogts in Vertretung der Grafen von Kiburg aus. Folgerichtig siegelte er nicht mit dem kiburgischen Löwenwappen, sondern mit dem Emblem des Klosters *St. Peter*, den gekreuzten Schlüsseln blau auf weissem Grund. Dieses Wappen ist seit 1480 als Stadtwappen von Wangen nachgewiesen.¹² In der Kirche Seeberg hat sich 1517 der Abt von St. Peter, Jodokus Keiser, als Spender mit einem «redenden» Wappen auf einem Glasgemälde verewigt: Der Schild ist viergeteilt, im Wechsel mit dem Wappen «Keiser» in Rot eine goldene Krone und das Wappen des Klosters St. Peter. – In Seeberg erinnert zudem der Gasthof zum Schlüssel an die einstige Zugehörigkeit der Kirchgemeinde zu St. Peter. Klar bezeugt auch das Wappen von Huttwil seine Herkunft von St. Peter.

5. Die Wappenschilder nach ihrem Inhalt

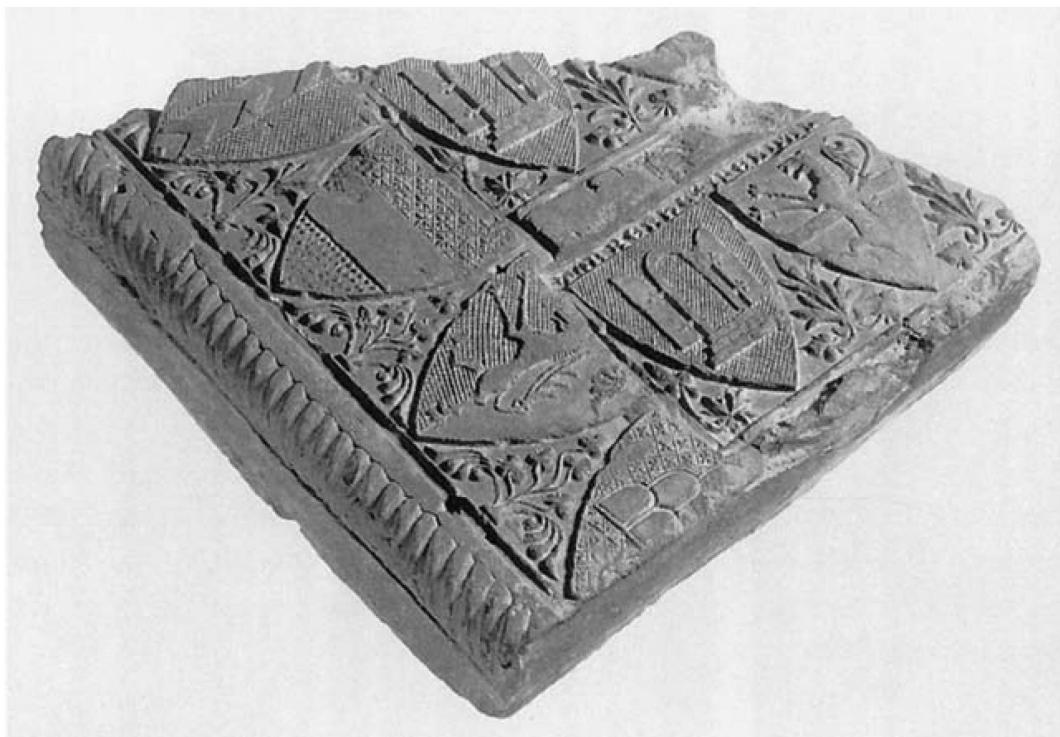
Hier sei auf die Einleitung zum Beitrag von Samuel Herrmann «Die Gemeindewappen des Amtsbezirks Aarwangen» (OJB 1966, S. 139 ff.) hingewiesen.

Wir unterscheiden drei Wappeninhalte:

- a) Die Heroldswappen zeigen einfache, «grafische» Einteilungen: Kantonswappen von Zürich, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn, Tessin; die Wappen von Aarwangen, Sumiswald, Burgdorf, Belp, Münsingen, Signau, Seeberg und Zofingen.
- b) Wappen mit «gemeinen» Figuren: Tiere wie Adler, Löwe, Bär, Wolf. Der Bischofstab von Basel, die Schlüssel von St. Peter, die Sparren von Neuenburg, die Burgen von Weissenburg und Aarburg, die Kugel von Lenzburg, der Helm von Oberönz, das Kreuz, der Stern, die Pflugschar, die Tanne oder Linde.



10 Backstein aus St. Urban. Rekonstruktion mit den 14 im Text beschriebenen Wappen.
Foto Landesmuseum.



11 Backstein aus St. Urban, Original-Fragment um 1280. Foto Landesmuseum.

c) «Redende» Wappen: Der Sechsberg von Grünenberg, die drei Bäche von Langenthal, die Fische von Niederönz, die Buchsblätter von München- und Herzogenbuchsee, der Röthenbach.

Alle drei Wappeninhalte sind schon in den Anfängen des Wappenwesens nachgewiesen. Später, ab 1500, nehmen die redenden Wappen überhand. Dazu sind auch die Mischformen von Heroldsschildern mit gemeinen Figuren zu zählen oder die Zutaten von Stern, Krone oder Dreiberg. Neubildungen im 19. und 20. Jahrhundert nehmen in der Regel Zuflucht zu redenden Wappen, wie die Wappenbeschreibung der oberaargauischen Gemeinden zeigt. Da und dort wird sogar auf ein älteres Wappen verzichtet: Inkwil führte ehedem in Blau zwei silberne Rechtsschrägbalken, Thörigen in Gold, später in Silber einen schwarzen Linksschrägbalken. Heute führt Thörigen stolz das Löwenwappen der Zähringer, während Inkwil mit See, Insel, zwei Tannen, Dreizack und Fisch die Grenze des heraldisch Zumutbaren vorführt.³²

6. Zur Geschichte des heutigen Buchsi-Wappens

Das Wappen von Herzogenbuchsee im Fensterschilt der Kirche von 1728 zeigt auf rotem Grund einen silbernen Linksschrägbalken, belegt mit neun Buchsblättern. In älteren Darstellungen ist der Balken auch nach rechts gerichtet, immer heraldisch verstanden. Dieses Wappen galt ursprünglich nur für Münchenbuchsee. Im Burgerarchiv Burgdorf finden sich zwischen 1394 und 1466 vier Urkunden mit dem Siegel der Herren von Buchsee, Angehörige eines Dienstadelsgeschlechts im Banne der Johanniterkomturei Münchenbuchsee. Ihr Wappen zeigt die obenerwähnte Blasonierung.³³ Bereits 1548 wird dieses Wappen in Stumpfs Chronik auch für Herzogenbuchsee verzeichnet, und Stumpf ist nicht ganz unschuldig an diesem Irrtum. Eigentlich weist sein Text klar auf Münchenbuchsee hin: «So hat auch Buchße ein besondern Adel und Burgstal gehabt / die sind gar abgangen / ist nachmals ein Johanserhauß worden.» Nun liegen diese Zeilen zwischen den Erwähnungen von Oenz und Seeberg, worauf die Stelle folgt «... auch Hertzogen Buchß/hat Edelknecht gehabt/sind auch Mitsiffter zu S. Vrban gewesen.» – was nachweislich nicht stimmt. Das Wappen «Die von Buchßi» zeigt ohne Farbangabe den Rechtsschrägbalken, belegt mit neun Blättern; der Schild ist bekrönt mit zwei (!) Helmen: heraldisch rechts ein sog. Spangenhelm mit Blätterzier, daneben ein Stechhelm, geziert mit einer Bischofsmütze. Auf derselben Seite der Chronik sind abgebildet unter anderen die Wappen von Bechburg, Wangen, Oenz, Seeberg und Aarwangen. Genug der Ansätze zu Fehlinterpretationen!³⁴

Jedenfalls ist der nächste Chronist vom Blätterwappen für Buchsi überzeugt: Andreas Ryff in seinem «Circkell der Eydgnoschafft» 1597.³⁵ In seiner Wappensammlung taucht Herzogenbuchsee im Kranz folgender Ortschaften auf: Sumiswald, Trachselwald, Brandis, Huttwil, Burgdorf, Thorberg, Fraubrunnen, Landshut, Wiedlisbach, Wangen, Aarwangen, Grünenberg, Buchsee, Aarburg, Zofingen, Biberstein, Lenzburg. Sumiswald besitzt ein schmales durchgehendes schwarzes Kreuz auf silbernem Grund, Grünenberg zeigt den stehenden (nicht schwebenden) grünen Sechsberg auf silbernem Grund, Brandis den geasteten Baumstumpf mit Flamme (zugeleich auch das Wappen der Patrizier von Graffenried und des Bauergeschlechts Brönnimann), Landshut in Silber den roten Helm (wie Oberönz), und Herzogenbuchsee ist mit dem Linksschrägbalken belegt mit neun Buchsblättern vertreten.

In seiner Karte des bernischen Staatsgebiets 1638 führt Joseph Plepp die Ortschaften Herzogenbuchsee und Buchsi (Münchenbuchsee) auf. Das Buchsblätterwappen mit Linksschrägbalken bezieht er nur auf Münchenbuchsee.³⁶ Ebenso verfahren Thomas Schoepf 1577 und Albrecht von Müllinen 1760.³⁷

In Herzogenbuchsee selbst erscheint das Blätterwappen erstmals 1664 auf einem hölzernen Opferbeutel, sodann 1672 auf einem Abendmahlsbecher: Der Rechtsschrägbalken ist hier belegt mit neun aneinander gereihten stehenden Blättern.

Bekannter sind die Münchenbuchsee-Wappen aus dem Neubau der Kirche Herzogenbuchsee 1729: der Fenster-Schilt und das Relief am Abendmahlstisch. Es ist nicht auszuschliessen, dass dieses Wappen (im Fenster mit Linksschrägbalken als Gegenpart zum Berner Wappen) auf Veranlassung des Prädikanten Johann Heinrich Kyburtz, gebürtig von Suhr AG, so gestaltet wurde. Ebenso liegt nahe, in Kyburtz den Spender des Abendmahlstisches zu sehen, da dort sein eigenes Wappen eingemeisselt ist. Der baufreudige Pfarrer hat übrigens 1724 bereits den ersten steinernen Dorfbrunnen erstellen lassen.³⁸

Mit einer bis jetzt bekannten Ausnahme wird im 19. Jahrhundert nur das Münchenbuchsee-Wappen gebraucht, so auf Ansteck-Seidenbändern zu Gesangsfesten von 1863 und 1866 aus der Seidenbandweberei Moser oder dem Plakat zur oberaargauischen Handwerker- und Gewerbe-Ausstellung 1882.³⁹

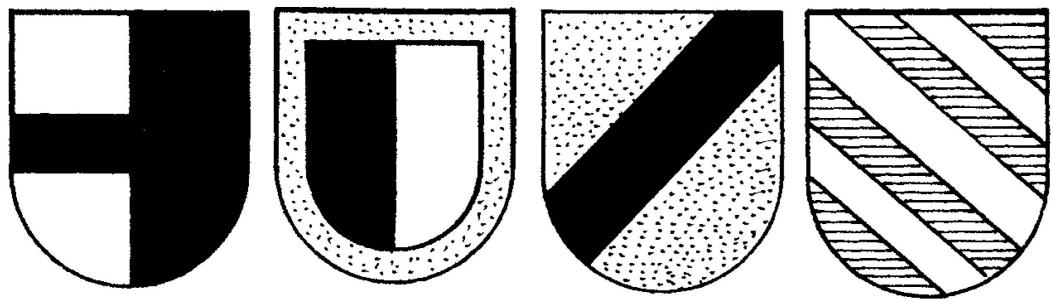
Um die Jahrhundertwende dient das Münchenbuchsee-Wappen zwei Gebäuden als Zierde: einmal dem Gasthof zum Löwen mit einem stolzen, gutgebauten Löwen als Schildhalter, sodann dem Weindepot Hammel (vormals Hähni und Ritter), beide Male mit Linksschrägbalken, begleitet mit Herzogskrone. Bei Hammel ist das Buchsiwappen links neben dem Wappen von Seeberg in einer fülligen Helmfedernzier angebracht, der Balken ist vergoldet.⁴⁰

1912 findet das Kantonale Schützenfest in Herzogenbuchsee statt. Auf der Rückseite der Festschrift wird das Buchsiwappen mit Linksschrägbalken und genau übereinanderliegenden Dreiergruppen von Buchsblättern gezeichnet. Wiederum wird die Herzogskrone heraldisch rechts oben eingefügt, vielleicht bereits unter dem Einfluss der neu entfachten Frage zu einem neuen Wappen für Herzogenbuchsee, welches sich von Münchenbuchsee unterscheiden soll.⁴¹ Die Gemeinde sucht jetzt Rat bei Staatsarchivar



12 Kirche Seeberg: Bärn-Rych 1517.

13 Kirche Seeberg: Jodokus Keiser, Abt zu St. Peter, 1517.



14 Heraldische Wappen von links nach rechts: Aarwangen, Burgdorf, ehemals Thöriken, ehemals Inkwil.

Gottlieb Kurz. Er schlägt in Rot einen silbernen Rechtsschrägbalken, belegt mit fünf grünen Buchsblättern, begleitet oben mit einer goldenen Krone, vor. Die fünf Blätter hätten den fünf Aussengemeinden des alten Gerichts Herzogenbuchsee (Ober- und Niederönz, Wanzwil, Röthenbach und Heimenhausen) gegolten. Der Heraldiker Rudolf Münger zeichnet neun Buchsblätter; diese werden nun aber versetzt angeordnet. Zusammen mit der Herzogskrone ist der Unterschied zum Münchenbuchsee-Wappen herausgearbeitet.⁴²

Noch einmal erscheint eine Sonderform: In der «Denkschrift der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen 1824–1924» wird auf dem Titelblatt das Wappen mit acht Blättern wiedergegeben.⁴³

Bereits 1923 erscheint in einer Sammlung von Druckschriften, Zierleisten und Vignetten das neue Herzogenbuchsee-Wappen, welches noch heute die Briefkuverts der Sekundarschule ziert und ehedem auch dem Zivilstandamt gedient hat. Heraldisch fehlerhaft sind die Buchsblätter dargestellt, hingegen ist die Krone mit Reif, Perlen und Blättern korrekt.

Berühmt wird dieses Buchsiwappen durch das Fresko von Cuno Amiet am Gemeindehaus 1937. Stolz flattert die Fahne, stolz blickt der Bannerträger in der Tracht der Bauern von 1653 mit der verwegenen Feder am breitkrempigen Hut, stolz stemmt er die gestiefelten Beine in den Boden. Modell stand Amiet der heute hochbetagte Kunstmaler Bruno Hesse.⁴⁴

Besiegelt wird das heutige Buchsiwappen durch den Gemeinderatsbeschluss vom 2. Juli 1945.⁴⁵



15 Vier rechtsschräggeteilte Wappen aus der Stumpf-Chronik: Die von Halten, Hesso von Grenchen, Die von Ergsing (Ersigen), Die von Ingwyl (Inkwil). Kopie ab Original.



16 Aus der Stumpf-Chronik: Die von Oentz, Die von Lotzwil, Die von Grünberg Frey(herren), Die von Gutenburg. Dieses Geschlecht führt ein auffallend ähnliches Wappen wie Büttikon (vgl. Abb. 10).



17 Siegel des Anton von Münchenbuchsee 19. Jan. 1466 mit der Umschrift: S anthoni von buthsi. Burgerarchiv Burgdorf.

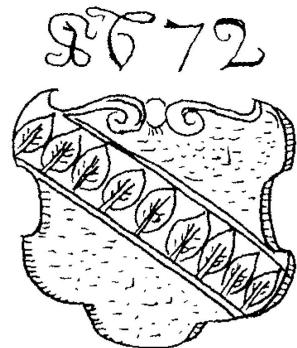
7. Das alte Wappen von Herzogenbuchsee

In der erwähnten Festschrift 1912 zeichnet Sekundarlehrer Alexander Stähli die Geschichte von Herzogenbuchsee nach. Der einstigen Abhängigkeit vom Kloster St. Peter widmet er viel Raum. Im Anschluss an seinen Aufsatz wird nun das Lied «Von denen Fahnen und Farben des Teutschen Bärn-Gebieths» auszugsweise zitiert. Der Vergessenheit entrissen hat es der bernische Historiker Karl Geiser mit seiner Edition im Neuen Berner Taschenbuch 1896.⁴⁶

Dort finden sich u.a. die Wappen von Rüderswil, Sumiswald, Trachselwald, Rohrbach, Madiswil, Lotzwil, Koppigen, Lenzburg und Basel, sowie aus dem Oberland Steffisburg, Wimmis, Aeschi, Erlenbach, Zweisimmen, Saanen und Oberhasli beschrieben. Das Zitat der Festschrift erwähnt ferner Bern, Burgdorf, Langenthal, Herzogenbuchsee, Langnau, Huttwil, Thun, Spiez, Unterseen und Büren.

Die Sprache der Liedstrophen ist blumig und einförmig zugleich. Jeder Ort hat seinen Superlativ, dafür ist die Wappenbeschreibung nach heraldischen Regeln oft unbrauchbar, zumindest rätselhaft, wie die Beispiele von Rohrbach und Herzogenbuchsee zeigen:

«Rorbach unden für Hutwyl leyt
Gott woll sie erhalten vor Krieg und Streit



Frühe Buchs-Wappen aus der Kirchgemeinde Herzogenbuchsee:

- 18 Opferbüchse aus Birnbaumholz 1664.
- 19 Abendmahlsbecher 1672, Wappen und Jahrzahl nachgezeichnet.
- 20 Abendmahlskannen ohne Jahrzahl, mit aufgesetztem Wappen.
- 21 Abendmahlstisch 1729.

Da sind viel Wäber zu finden
Sie führen ein Fahnen ist blaw und roth
Ein weisses Creutz darinnen
Da sind zween Wäber auff einem Stuhl
Die können gross Gut gewinnen.»

(Die Weber kann man sich in einem Medaillon heraldisch oben links oder in der Kreuzmitte vorstellen.)

«Hertzogenbuchsi im Ergöw leyt
Gott woll sie erhalten vor Krieg und Streit
Kein schönern Marktflecken ist zu finden
Sie führen ein Fahnen ist blaw und ein weisses Creutz
Fünfferley Blätter darinnen.»

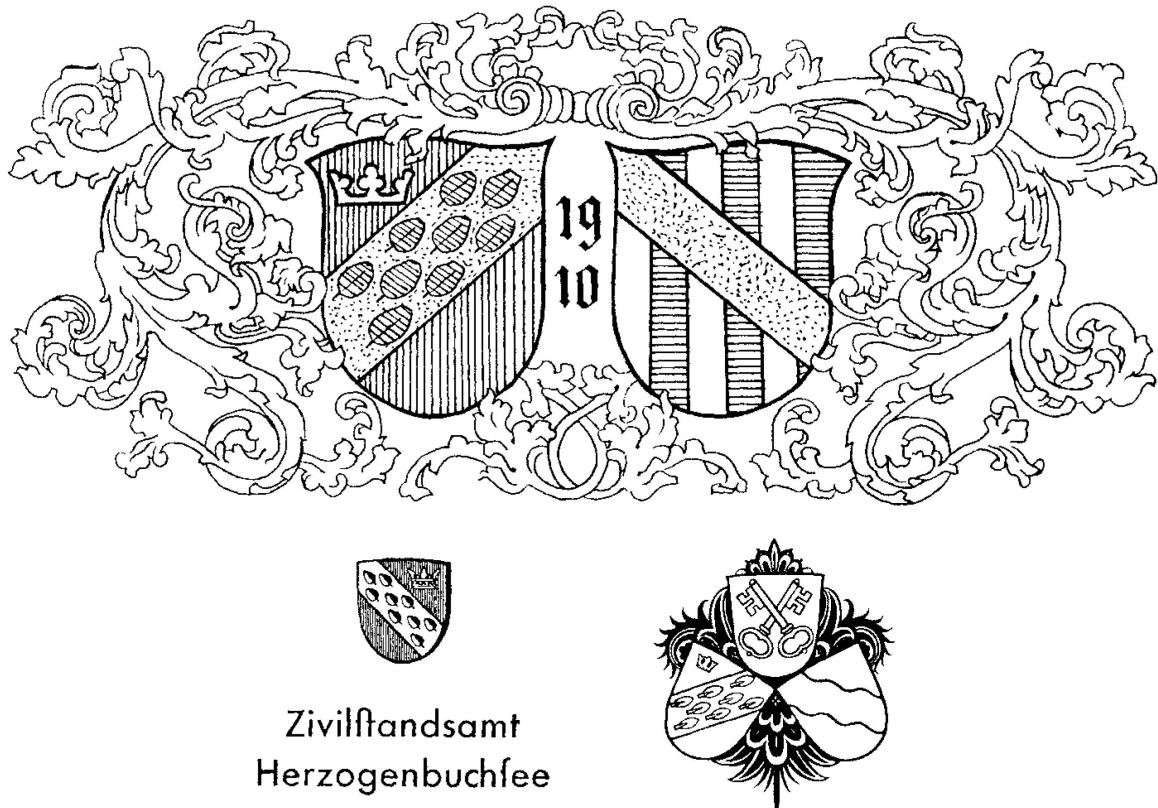
Die genannten Ortschaften gehörten zum Aufgebot im 2. Villmergerkrieg.⁴⁷ Die «Wappen» waren vorab Feldzeichen, denn diese Orte hatten als Zentren alter Herrschaften das Recht, neben der Berner Fahne auch ihre eigenen Feldzeichen mitzutragen. Als bernische Kriegsfahne gilt seit der Schlacht von Laupen 1339 ein Kreuz, das wohl auf die damalige Schirmherrschaft der Grafen von Savoyen⁴⁸ hinweist. Daher erstaunt uns nicht, dass öfters das Kreuz als Emblem auftaucht, auch dort, wo es heute wieder verschwunden ist, nämlich ausser für Buchsi und Rohrbach auch für Langnau, Sumiswald, Rüderswil und Spiez. In den Akten des Bauernkriegs wird



verschiedentlich auf die Feldzeichen ländlicher Herrschaften hingewiesen.⁴⁹

Das Fähnlein von Herzogenbuchsee war also in den Farben der Landvogtei Wangen und somit des Klosters St. Peter gehalten: blau und weiss. Die Disziplinarstrafe des Bauernkriegs 1653, wenn es überhaupt eine war und nicht nur eine Laune marodierender Truppen, hat offensichtlich nicht nachgewirkt: Das Feldzeichen ist verschwunden; ob es beim unglücklichen Einsatz und dem Zerfall der Oberaargauer Truppen 1798 noch vorhanden war, bleibt offen.⁵⁰

Ganz verschwunden ist das Kreuzwappen aus Buchsi nicht. Zweimal prangt es am Gasthof zum Kreuz: einmal als schmiedeeisernes Wirtshaus-schild, zum andern als steingemeisseltes Wappen über dem Haupteingang. Da in der Regel an der Hausfront angebrachte Wappen Besitzer- oder Ho-



Das heutige Wappen von Herzogenbuchsee:

22 Gasthof zum Löwen, um 1900 (Seite 116).

23 alte Mosterei 1910, Zeichnung ab Foto.

24 Briefkopf Zivilstandsamt.

25 Denkschrift Ersparniskasse Amt Wangen 1924: 8 Buchsblätter!

heitszeichen sind, dürfen wir annehmen, dass im 1787 neuerbauten Gasthaus auch das Gericht Herzogenbuchsee seine Präsenz markierte: mit dem gemeisselten Kreuzwappen.⁵¹

Deutung des Kreuzwappens

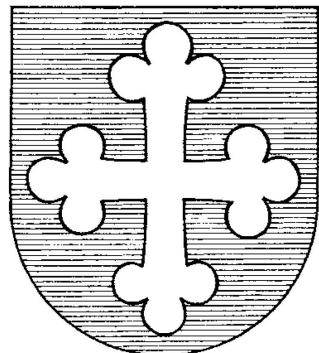
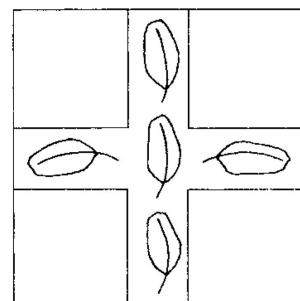
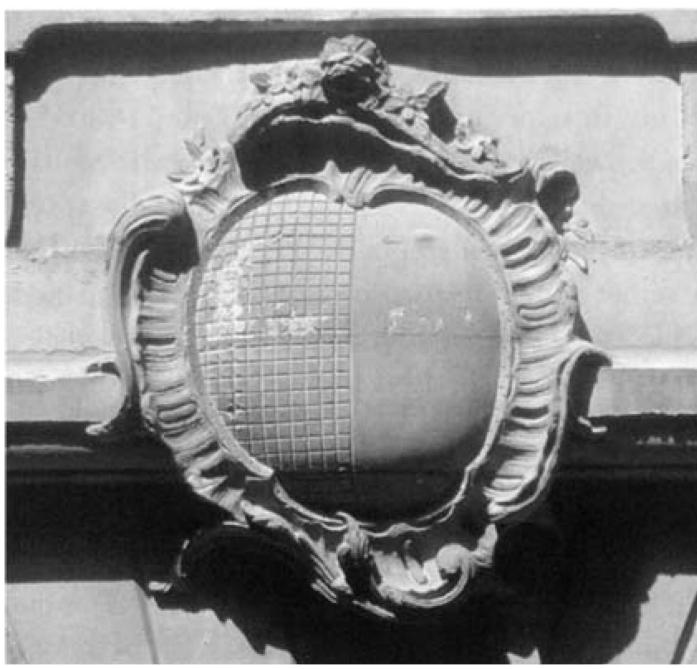
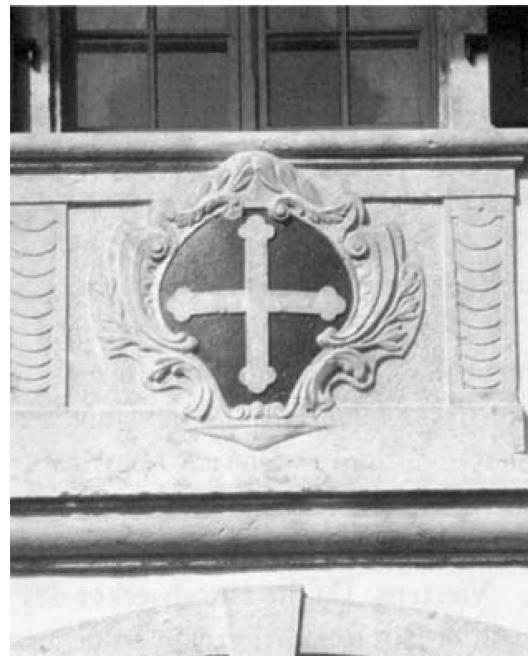
Mit vier Anhaltspunkten versuchen wir, das Kreuz vorerst als Zeichen und nicht als Wappeninhalt für Herzogenbuchsee einzubinden.

Erstens: Die Kirchenpatrozinien für Martin und Mauritius weisen auf eine frühe Christianisierung hin.⁵² Die keltisch-römische Siedlung Solothurn blieb seit der ersten Christianisierung eine Insel des neuen Glaubens. Damit verbunden war das Wirken von Überlebenden der Thebäischen Legion, welche ihrerseits den Märtyrertod erlitten, wie Urs und Viktor, die Stadtheiligen von Solothurn, oder Felix und Regula, Stadtheilige von Zürich, welche nun seltsamerweise mit Reliquien auch aus der Kirche Herzogenbuchsee überliefert sind.⁵³ Der heilige Martin, der Mantelspender, wurde vorzugsweise von königlich-fränkischen Grundherren auf beschlagnahmtem römischem Gut als Schutzpatron für neu errichtete Kirchen gewählt. Diese ersten Kirchen werden Sitz kommender Urpfarreien von grosser Ausdehnung, wie das in Herzogenbuchsee der Fall sein dürfte.⁵⁴

Zweitens: Auf die vorreformatorische Zugehörigkeit zum Kloster St. Peter ist mehrmals hingewiesen worden; die Farben Blau und Weiss im Fahnenschild sind damit hinreichend erklärt.

Drittens: Wie das Kreuz in Buchsi zu seiner Kleeblattform kommt, kann mit den thebäischen Reliquien höchstens angedeutet werden. Die folgenden Beispiele belegen, dass das Kleeblattkreuz einmal allgemein bekannt und weitverbreitet war:

Die Überlieferung der thebäischen Legion, auch bekannt unter dem Namen der Zehntausend Ritter, ist im Spätmittelalter derart lebendig, dass der Tag der 10 000 Ritter (21. Juni) zum bernischen «Nationalfeiertag» wird.⁵⁵ Die Schlacht von Laupen 1339 fällt auf dieses Datum, Murten einen Tag darauf. Der Thebäerkult findet unter anderem seinen Niederschlag in den Feldzeichen mit dem durchgehenden Kreuz auf farbigen Glasgemälden, welche Städte und Adlige in Kirchen stiften: in Sumiswald 1512 mit dem Ordensstifter Lütold von Sumiswald, welcher vor dem heiligen Mauritius kniet; in Ursenbach mit dem vom Stand Solothurn gestifteten Fen-



Das Kreuzwappen von Herzogenbuchsee:

- 26 Mauritiusbrunnen von Solothurn, das Vorbild?
- 27 Hoheitszeichen Hotel Kreuz.
- 28 Hoheitszeichen Hotel Stadthaus Burgdorf (ehemals zum Kreuz).
- 29 Buchsifahne 1712 mit den «fünfferley Blättern».
- 30 Das alte Buchsi-Wappen. Rekonstruktion 1986.

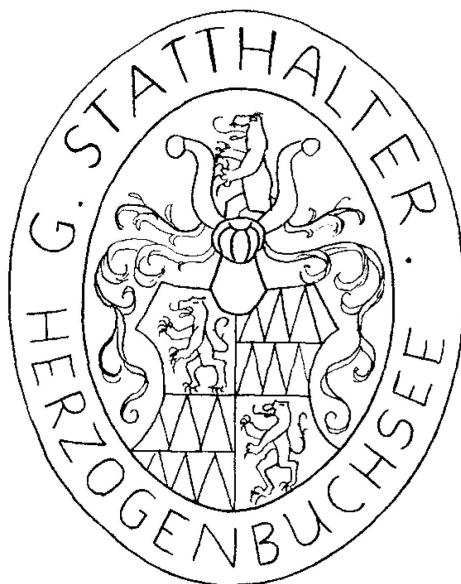
ster; Urs und Viktor mit dem durchgehenden Thebäerkreuz dargestellt; die Stadtscheibe von Burgdorf mit dem hl. Georg in eidgenössischer Rüstung mit Schild, beide mit durchgehendem roten Kreuz auf weissem Grund, in der Kirche Seeberg 1514; Utzenstorf, Jegenstorf und Kirchberg schliessen sich mit würdigen Zeugnissen aus derselben Zeit an.⁵⁶ Die Mauritiuskirche Worb vereinigt 1522 nebeneinander Mauritius mit dem Kleeblattkreuz und Ursus mit dem durchgehenden Kreuz, beide weiss auf rotem Grund.⁵⁷

Diese wenigen, aber typischen Beispiele zeigen, wie sehr sich die Eidge-nossen am Vorabend der Reformation als Gemeinschaft verstehen: nicht als politische, sondern vielmehr als sakrale Gemeinschaft.⁵⁸ Nach der Glaubens-trennung findet sich Mauritius vermehrt auf städtischen Brunnen, so 1550 in Neuenstadt BE und 1574 in Le Landeron NE, beide von Laurent Per-roud, sowie 1556 in Solothurn vom Freiburger Bildhauer Hans Gieng.⁵⁹

Viertens: Da die Handwerker des neuen Kreuzgebäudes 1787 in Buchsi aus der Zunfttradition von Solothurn stammen⁶⁰, sei der Hinweis auf eine direkte Ausstrahlung des Kleeblattkreuzes von Solothurn nach Buchsi er-laubt.

Soweit die vier Anhaltspunkte. Zwar lassen wir nicht ausser acht, dass der Chronist Diebold Schilling in seiner amtlichen Chronik um 1480 den Kirchhof von Buchsi eher schematisch als naturgetreu, jedoch mit Mauri-tiuskreuzen auf den Firstenden der Kirche gezeichnet hat. Zur selben Zeit entsteht die Mauritiuslegende als Wandmalerei in der Kirche Saanen.⁶¹ Das Kleeblattkreuz erfährt eine seiner frühesten Ausformungen in der Manesse-Handschrift als Wappen des letzten Hohenstauferkönigs Konradin, welcher 1268 eine Schlacht verliert und 16jährig hingerichtet wird.⁶² Manesse zeichnet es um 1300 schwarz auf goldenem Grund.

Uns beschäftigt jetzt der Beschrieb des blauweissen Buchsiwappens aus dem Fahnenbuch 1712. Was mit den «fünfferley Blättern» gemeint ist, hat Henzi zu deuten versucht.⁶³ Wo die fünf Blätter plaziert werden, nämlich in den Kreuzschenkeln und in der Kreuzmitte, zeigt mit Jakobsmuscheln das Wappen von Céliney GE⁶⁴, Dompierre-Cudrefin VD⁶⁵ mit Halbmon-den oder als Andreaskreuz Tessenberg mit gestürzten Blättern.⁶⁶ Die Bla-sonierung mit fünf Buchsblättern ist somit gegeben. Im Kleeblattkreuz wirken diese Blätter unruhig. Zudem fehlen sie 1787 im gemeisselten Kreuzwappen. Dafür weist dieses Wappen nun einen roten, anstelle des blauen Grundes auf. Farbwechsel sind in einem Wappen nichts Ausser-gewöhnliches. Vielleicht wollten die Buchser Burger 1787 mit Rot die



31 Taler 1986.

32 Papiersiegel 1824 (Auskunft Willy Kobel Herzogenbuchsee)

Fotos und Zeichnungen sind, wo nicht anders erwähnt, vom Verfasser.

Farbe des Gerichts verdeutlichen und die offenbar noch lebendige Erinnerung an St. Peter hintansetzen. Wir wissen es nicht. Tatsache bleibt, dass das steingemeisselte Kreuz Bezug auf das Fahnenlied nimmt und somit als letzter Zeuge des alten Buchsiwappens gelten darf.

8. Blick in die Gegenwart

Mit Kenntnis des Fahnenliedes um 1712 hat Hans Henzi das blauweisse Kreuzwappen von Buchsi nachdrücklich der Vergessenheit entrissen. Dank seinen Hinweisen im Feuilleton «Der kleine Bund» vom 14. Dezember 1975, in der «Kirche der Bergpredigt» 1978 und im Heimatbuch von Herzogenbuchsee 1985 ist eine breite Leserschaft aufmerksam gemacht worden. So lag es nahe, dass im Jubiläumsjahr «1100 Jahre Herzogenbuchsee» 1986 das blauweisse Buchsiwappen wiederbelebt wurde: Die Gemeinde liess eine Wappenscheibe zum Verkauf anfertigen, welche beide Buchsiwappen zeigt, und die Berner Kantonalbank liess einen Taler prägen, dessen eine Seite vom Kleeblattkreuz dominiert wird. Beides wurde angeregt von

Gemeindepräsident und Bankdirektor Rudolf Neuenschwander.⁶⁷ Sodann wurde im Festzug das blauweisse Wappen zweimal mitgeführt: einmal als Wappen des Gerichts Herzogenbuchsee, sodann als Fahne mit den aufständischen Bauern 1653. Die blauweisse Fahne wurde daraufhin an der Jubiläumsgemeindeversammlung mit der heutigen Buchsifahne aufgehängt, und es bleibt zu hoffen, dass dies in Zukunft vermehrt der Fall sein wird.

Das alte Kreuz von Buchsi bleibt lebendig vor allem als Emblem des Gasthauses zum Kreuz und, davon abgeleitet, als Signet des kulturellen Ausschusses «Kreuzabende Herzogenbuchsee». Daher wurde ihm in der Ausstellung «100 Jahre Stiftung Kreuz» im Mai-Juni 1991 gebührend Platz geboten.

Ob nun Wappen wechseln oder verschwinden, ungebrochen sind die Freude und das Interesse an der Wappenkunde geblieben. Besonders auch mit Wappen wird die Geschichte unseres Oberaargaus lebendig und greifbar, vor allem, wenn diese bis in die Anfänge des Wappenwesens zurückreichen. In diesem Sinn möge das Kreuz von Buchsi weiterhin künden von einer reichen Vergangenheit, von einer gemeinnützigen und kulturell regen Gegenwart und von einer Zukunft, die uns kein Kreuz sein soll, aber immer noch im Zeichen des Kreuzes steht.

Anmerkungen

Abkürzung der mehrfach zitierten Literatur:

Heraldik: NEUBECKER OTTO, Heraldik, Augsburg 1990.

Bergpredigt: Die Kirche der Bergpredigt, historischer Beitrag von HANS HENZI, Herzogenbuchsee 1978.

OJB: Jahrbuch des Oberaargaus.

Wappen 1966: HERRMANN SAMUEL, Die Wappen des Amtsbezirks Aarwangen, OJB 1966.

Wappen 1970: HERRMANN SAMUEL, Die Wappen des Amtsbezirks Wangen, OJB 1970.

Oberaargau: FLATT KARL H., Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, Bern 1969.

Circkell: RYFF ANDREAS, Circkell der Eidgnoschafft 1597, Nachdruck 1892.

Manesse: MITTLER ELMAR, WERNER WILFRIED (hrsg.), Codex Manesse, Heidelberg 1988.

- 1 Bergpredigt S. 13.
HENZI HANS in: Heimatbuch von Herzogenbuchsee, Berner Heimatbücher 136, Bern 1985, S. 51.
- 2 Heraldik, S. 6.
Chronik der Schweiz, Ex Libris Zürich 1987, S. 80. Bild eines Kreuzfahrers in weissem Gewand mit roten Kreuzen, aus einer Bibel der Kgl. Bibliothek im Haag NL, um 1200.
VON BRANDT A., Werkzeug des Historikers, Kohlhammer Stuttgart 1960, S. 143 f.
Diverse Autoren, Abenteuer Weltgeschichte I, Vehling Verlag Luzern. Das Bild Barbarossas stammt aus der «Historia Hierosolymitana» (Geschichte Jerusalems) von Rebat von St. Remi; Herkunft aus Süddeutschland um 1189.
- 3 Heraldik S. 54.
- 4 Werkzeug des Historikers, wie Anm. 2, S. 163.
FLATT KARL H., Das Wappen von Wangen, OJB 1958, S. 133 ff.
- 5 Manesse.
- 6 MERZ WALTER, Hegi Friedrich, Die Wappenrolle von Zürich, Orell Füssli Zürich 1930.
Heraldik, S. 27, 36.
DÜRRENMATT PETER, Schweizer Geschichte, Hallwag Bern 1957, S. 139. Erwähnt sind die Wappen Kiburg und Froburg.
- 6 WIDMER SIGMUND, Illustrierte Geschichte der Schweiz I, Einsiedeln 1971, S. 35.
KASSER PAUL, Denkschrift der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen 1824–1924, o.O. 1924. Nachzeichnungen ohne Angabe der Herkunft, stilistisch der Zürcher Wappenrolle nahestehend: die Wappen von Kiburg, Teytingen (Deitingen), Froburg, Neuenburg-Nidau, Thierstein, Grünenberg, S. 10–17.
Manesse, S. 129, 134, 143, 512 ff.
- 7 Manesse, S. 129, 620.
MEYER/WIDMER, Das grosse Burgenbuch der Schweiz, Ex Libris Zürich 1977, S. 275.
Geschichte der Schweiz – und der Schweizer I, Helbing & Lichtenhahn Basel 1983, S. 176.
- 8 Heraldik, S. 36.
Manesse, S. 134.
Kunstführer durch die Schweiz 1, Büchler Bern 1971, S. 176.
- 9 Kunstführer 3, S. 66.
Das grosse Burgenbuch, wie Anm. 7, S. 184.
- 10 Oberaargau, S. 17, 19, 363, 20, 23, 24.
JUFER MAX, Die Adelsgeschlechter im Oberaargau, OJB 1963.
- 11 KÜMMERLI ARNOLD, Heimatbuch von Thunstetten, Interlaken 1952, Abb. S. 256/57: Urkunde von 1259 mit den Siegeln von Balm, Grünenberg, Rüti und Luternau; Urkunde von 1283 mit dem Siegel von Leo von Oenz (Helm oder Hut?) und Rudolf von Balm.
- 12 FLATT KARL H., Das Wappen von Wangen, OJB 1958, S. 133 ff.
- 13 SCHNYDER RUDOLF, Die Baukeramik und der mittelalterliche Backsteinbau des

- Zisterzienserklusters St. Urban, Benteli Bern 1958, S. 58, 81f. – Mündliche Auskunft Prof. Dr. Rudolf Schnyder.
Heraldik S. 87.
- 14 Wappen 1966, S. 162f.
Wappenbuch des Kantons Bern, Lehrmittelverlag 1982.
- 15 Wappen 1970 S. 64f.
- 16 KASSER PAUL, Geschichte von Amt und Schloss Aarwangen, Merkur Langenthal 1953, S. 9, 16, 19.
Heraldik S. 87.
Das grosse Burgenbuch, S. 232.
- 17 Oberaargau, S. 139f.
Wappen 1966, S. 146ff.
- 18 Wappen 1966, S. 171f.
- 19 Wappen 1970, S. 56f.
- 20 Oberaargau, S. 93, 132, 254.
- 21 Circkell.
- 22 MÜHLEMANN LOUIS, Wappen und Fahnen der Schweiz, Bühler Lengnau 1991, S.81.
- 23 Kunstmäärer durch die Schweiz 3, S. 535.
- 24 SCHADECK H. (hrsg.), Die Zähringer, Anstoss und Wirkung, Sigmaringen 1986, S. 110.
- 25 dito S. 112 (Wappenbuch des Konrad von Grünenberg, Bürger von Konstanz, nicht verwandt mit den Freiherren von Grünenberg).
HÄUSLER FRITZ, in: Berner, Deine Geschichte, Büchler Bern 1981, S. 54.
- 26 GROSJEAN GEORGES, STOCKER JOSEPH (hrsg.), Thomas Schoepf, Karte des bernischen Staatesgebiets 1577/78 (Original in der Zentralbibliothek Zürich), Dietikon ZH 1971.
- 27 Wappen 1966, S.148, 157, 170.
- 28 Wappen 1966, S. 173.
- 29 PETITMERMET ROLAND, Beiträge zur Geschichte von Münchenbuchsee, Heft 14/15, Münchenbuchsee 1976. Foto Dr. H. Hofer.
Kunstmäärer durch die Schweiz 3, S. 376.
- 30 GLUTZ VON BLOTZHEIM KONRAD, Die Wappen der Bezirke und Gemeinden des Kantons Solothurn, Solothurn 1941
- 31 Prospekt der Gemeinde Erlenbach ZH, o.J.
ZIEGLER PETER, Die Gemeindewappen des Kantons Zürich, Zürich 1977.
- 32 Wappen 1970, S. 59f sowie S. 70ff.
- 33 Wappen 1970, S. 56.
- 34 Stumpf-Chronik 1548, 7. Buch 23. Cap. S. 235 B.
- 35 Circkell.
- 36 PLEPP JOSEPH, Karte des bernischen Staatesgebiets 1638, Besitz der Aargauischen Kantonsbibliothek, gezeigt an der Ausstellung 1991 «Berner im Aargau».
- 37 Wappen 1970, S. 56.
- 38 Dorfarchiv Herzogenbuchsee, Seckelmeisterrechnung: «Den 18. Herbstmonat 1724

habe ich, Johann Heinrich Kyburtz dißmaliger Predikant zu Herzogenbuchsee, und Herr Melchior Gygax, Weibel daselbsten im Namen unserer Gmeind dem wohlbescheidenen Meister Hanß Jakob Schnetz, Steinmetzen in Solothurn Unseren Dorfbrunnen von Steinen zu machen verdingt.»

39 STAUB WERNER, 100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Herzogenbuchsee und Umgebung, Herzogenbuchsee 1980.

40 Wappen 1970, S. 57, 59.

41 Festschrift zum Kantonalen Schützenfest 1912 in Herzogenbuchsee.

42 Wappen 1970, S. 58.

43 KASSER PAUL, Denkschrift der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen, o.O. 1924.

44 STAUB WERNER, in: Cuno Amiet-Ausstellungskatalog 1986.

45 Wappen 1970, S. 58.

46 Neues Berner Taschenbuch, Bern 1896.

47 FELLER RICHARD, Geschichte Berns, Bern 1946, 3, S. 280, 513.

48 ZESIGER ALFRED, Das Bernerkreuz, Schweizer Archiv für Heraldik, 1910, Heft 1, S. 2–7.

49 HENZI HANS u.a., Das Ende des Bauernkriegs in Herzogenbuchsee, Separatdruck aus OJB 1973/1974. – (Die Daten der zitierten Stellen entsprechen dem Julianischen Kalender).

Aus dem Tagebuch des Pfarrhelfers Michael Ringier: «Mittwoch, 25. Maii kam Rorbacher Fendli von unten her hierdurch auf Wynigen zu. – Donnerstag, 26. Maii abends kam das hiesige (Fähnlein von Herzogenbuchsee mit Truppe, Anm. Gfeller) wider heimb von Mellingen nahen.»

Bericht des Generals Sigismund von Erlach über das Gefecht von Herzogenbuchsee vom 28. Mai 1653: «Nach verrichteter action ist bericht yngelangt, da die Emmenthaler mit fliegenden Fahnen so starck sy louffen mögen, in höchster yll und gröstem Schrecken sich nach Hauß gemacht. Die wirkung diser Rencontre ist, da vill, ja die allerergsten, alls Huttwyl, Melchnouw, Rorbach, Erißwyll, Arburg ect. mit flehen und underthänigem bitten gnad begeren...»

Aus dem Tagebuch von Markus Huber, cand. theol., Hauslehrer bei Landvogt Willading in Aarwangen: «Von Herzogenbuchsee marschiert die Aarmee uf Langenthal zu, die Gfangne zu Buchsi wurden in das Kaufhaus ynge sperrt. Die umliegenden Dörfer mußten morgens ihre Wehr dahintragen, welche ihnen abgenommen und nachgehend uf Bern zugführt wurden.»

Henzi Hans, in: Bergpredigt: Aus dem Tagebuch des Pfarrhelfers Michael Ringier: Montag, den 23. Juni (wahrscheinlich gregorianischer, also heutiger Kalender, da ohne Hinweis, Anm. Gfeller) «kam eine Companie Wahlen mit dem Vorfendrich von Langenthal und holeten die hiesige Fahnen ab.»

Seither ist sie, so Hans Henzi, verschollen. Die «Wahlen» sind welsche Truppen aus der bernischen Waadt, von denen in den zeitgenössischen Berichten im «Ende des Bauernkrieges» mehrmals die Rede ist, so im Tagebuch von Prof. Berchtold Haller (Wiedlisbach wurde gestürmt, die Tore und Mauern niedrigerissen «und also das Stetli zu einem Dorff gemacht») oder in der «Kriegs-Rächnung 1653» mit der

Sold-Abrechnung, aus welcher das Aufgebot der waadtländischen Truppen im Detail abzulesen ist.

- 50 FELLER RICHARD, Geschichte Berns, Herbert Lang Bern 1946, 4, S. 575 f.
- 51 Hingewiesen sei auf die Berner Wappen als Hoheitszeichen an den Schlössern Aarwangen, Wangen oder Burgdorf, an die steingemeisselten Wappen von Wangen und Wiedlisbach an den Stadttoren (in Wiedlisbach jetzt am Kornhaus), an die Zunftzeichen in Solothurn oder Bern, um damit das steingemeisselte Kreuz in Buchsi als Hoheitszeichen des Gerichts Herzogenbuchsee zu interpretieren.
- 52 FEURSTEIN HERMANN, Missions- und Patroziniumskunde, 1947, S. 32 ff.
- 53 Bergpredigt, S. 28.
- 54 FEURSTEIN, Missions- und Patroziniumskunde.
- 55 MEYER WERNER, Hirsebrei und Hellebarde, Walter Olten 1985, S. 125.
- 56 Kunstdörfer durch die Schweiz 3, Ortsbelege.
- 57 RUTISHAUSER SAMUEL, Die Kirche Worb, Schweizerische Kunstdörfer, Bern 1985.
- 58 Hirsebrei und Hellebarde, S. 125.
- 59 Kunstdörfer durch die Schweiz 2, 3, Ortsbelege.
- 60 GFELLER WALTER, in: 100 Jahre «Kreuz Herzogenbuchsee», Festschrift und Ausstellungsführer, Herzogenbuchsee 1991.
Schriftliche und mündliche Auskunft der Denkmalpflege Kt. Solothurn, Markus Hochstrasser.
- 61 LAUTERBURG OTTO, MARTI-WEHREN ROBERT, Das Martyrium von Sankt Mauritius, Holzschnitte von Hans A. Fischer, Paul Haupt Bern 1945.
- 62 Manesse, S. 200ff.
NAUMANN HANS (hrsg.) Die Minnesinger, Insel Bücherei 450, Insel Verlag Leipzig o.J. vor 1945.
- 63 HENZI HANS, in: Heimatbuch Herzogenbuchsee, S. 50f.
- 64 GANZ PAUL (hrsg.) Die Wappen der Schweiz, Heft 5, Fa. Kaffee Hag Basel 1926.
- 65 LEIBUNDGUT JÜRG, Kreuzzüge hinterliessen ihre Spuren. Beitrag im «Bund» um 1980.
- 66 Wappenbuch des Kantons Bern, Lehrmittelverlag Bern 1982.
- 67 Mündliche Auskunft Rudolf Neuenschwander, Herzogenbuchsee.

Dank

Für wertvolle Auskünfte, Beschaffung von Bildmaterial und sonstige Hilfeleistungen sei bestens gedankt Frau Trudi Aeschlimann-Müller vom Burgerarchiv Burgdorf, den Herren Prof. Dr. Rudolf Schnyder und Dr. Matthias Senn vom Schweizerischen Landesmuseum, Herrn Hostettler vom Staatsarchiv Bern, den Herren Walter Ingold und Hanspeter Fingerle von der Kirchgemeinde Herzogenbuchsee, Herrn Willy Kobel, Herzogenbuchsee, sowie Herrn Urs Zaugg, Herzogenbuchsee, für die grafische Beratung und Herrn Dr. Karl Flatt für die Durchsicht des Textes.